

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die 4gespalten
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Brettnig die Herren
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft

Der Allgemeine Anzeiger er-
scheint wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis incl. des all-
wöchentlich beigegebenen „All-
seitigen Unterhaltungsblattes“
vierteljährlich ab Schalter 1 Mk.
bei freier Zustellung durch Boten
ins Haus 1 Mk. 20 Pf., durch
die Post 1 Mk. 40 Pf. Bestellgeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 84.

Sonnabend, den 20. Oktober 1894.

4. Jahrgang.

Bekanntmachung.

den Fuhrwerksverkehr betreffend.

Auf die Bestimmungen der amts-hauptmannschaftlichen Bekanntmachung vom 28. Febr. 1888, wonach Fuhrwerke bei anhaltendem Regenwetter nur die Hälfte der sonst zulässigen Lasten laden dürfen, werden die Beteiligten hiermit wiederholt hingewiesen.

Das höchste zulässige Ladegewicht beträgt:
bei einer Felgenbreite von 5-7 cm 30 Zentner bez. 15 Zentner,
" " " " 7-10 " 50 " " 25 "
" " " " 10-15 " 80 " " 40 "
Zwischenhandlungen können mit Geld bis zu 60 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Brettnig, den 17. Oktober 1894.

Die Ortsbehörde.
Gebler, Gemeinde-Vorstand.

Wegebesserungen betreffend.

Durch die langanhaltende nasse Witterung sind die öffentlichen Wege jetzt sehr schlecht geworden. Den Wegebaupflichtigen des Bezirks wird deshalb nachdrücklich eingeschärft, daß die lose unterliegenden Steine abgelesen und an der Seite angehäuft, die Seitengräben gehoben, die Schleusen sorgfältig geräumt und alle dem Wasserabzuge entgegenstehenden Hindernisse baldigst beseitigt werden müssen. Ferner ist zu bemerken gewesen, daß auf vielen Wegen die anstehenden Sträucher und Bäume mit den Ästen soweit hereinragen, daß der Verkehr dadurch beeinträchtigt wird. Derartige Sträucher, die übrigens auch das Austrocknen der Wege verhindern, sind zu entfernen, die Bäume aber gehörig auszuästen. Die hiernach erforderlichen Arbeiten sind sofort in Angriff zu nehmen und ohne Unterbrechung zu beenden.

Rönigliche Amtshauptmannschaft Ramez, am 13. Oktober 1894.
von Erdmannsdorf.

Derliches und Sächsisches.

Brettnig, den 20. Oktober 1894.

Im Jahre 1895 fällt Ostern auf den 14. April. Dessenhalber können demnach bis 24. März abgehalten werden, was den 24. März bis zum Faschings-Dienstag (26. Februar) stattfinden. Der nächste Frühjahrs-Fasching fällt auf den 13. März. Die Zeit für Faschings- und Tanzveranstaltungen ist demnach im nächsten Jahre ausgedehnter als in diesem Jahre.

Großröhrsdorf. Auf das morgen Sonntag im Gasthof zum grünen Baum zur Aufführung gelangende vaterländische Schauspiel „Krieg gegen Frankreich“ sei auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam gemacht. Nach den verschiedenen Zeitungsberichten ist das genannte Schauspiel überall mit größtem Erfolge in Szene gegangen und so steht denn allen Besuchern ein höchst genussreicher Abend bevor.

Am 13. Oktober verjante die Glasfabrik von Melz und Jungnickel in Radeberg die zehntausendste Form, welche in genannter Fabrik nach Verlauf von ca. 8 Jahren angefertigt worden ist. Aus Anlaß dieses freudigen Ereignisses gaben die Besitzer der Fabrik ihrem Arbeiterpersonal am Abend im Gasthof zur grünen Tanne ein Festessen mit folgendem Balle.

Ramez. Nach der vom Statistischen Bureau des Königl. Ministerium des Innern zusammengestellten „Uebersicht der bei den Sparkassen im Königreiche Sachsen erfolgten Einzahlungen und Rückzahlungen“ geschahen im Monat August 1894 bei der Sparkasse zu Ramez:

779 Einzahlungen im Betrage von 87307 Mk.,
999 Rückzahlungen im Betrage von 86984 Mk.,
bei der Sparkasse zu Elstra 69 Einzahlungen im Betrage von 4208 Mk., 40 Rückzahlungen im Betrage von 4439 Mk.,
bei der Sparkasse zu Königbrück 227 Einzahlungen im Betrage von 17412 Mk., 72 Rückzahlungen im Betrage von 15041 Mk.,
bei der Sparkasse zu Pulsnitz 340 Einzahlungen im Betrage von 27381 Mk., 110 Rückzahlungen im Betrage von 20752 Mk.,
bei der Sparkasse in Großröhrsdorf 230 Einzahlungen im Betrage von 13662 Mk., 93 Rückzahlungen im Betrage von 17483 Mk.,
bei der Sparkasse in Brettnig 110 Einzahlungen im Betrage von 9246 Mk., 17 Rückzahlungen im Betrage von 1225 Mk.,
bei der Sparkasse zu Dorn 11 Rückzahlungen im Betrage von 3863 Mk.,
bei der Sparkasse zu Königswartha 61 Einzahlungen im Betrage von 8140 Mk., 35 Rückzahlungen im Betrage von 4356 Mk.

Einbrecher haben in der Nacht zum Sonnabend in dem Kontor der „Niederlage vereinigt Glasflinten zu Radeberg“ einen verwegenen Einbruch aus-

geführt. Man fand Thüren erbrochen vor, im Kontor war der eiserne Geldschrank an der Seite geöffnet. Die Diebe haben mit Instrumenten die Wand durchbohrt und dann mittelst eines zangenartigen Instrumentes ein großes Loch hineingerissen, so daß sie durchgreifen konnten. Vermißt werden 1380 Mk. bares Geld, zumeist in Goldstücken, ferner die Zinsleihen und Zinscheine landwirtschaftlicher Pfandbriefe im Gesamtbetrage von 8200 Mark und von Reichsanleihe zu 400 Mark. Die Diebe sind zweifellos geübte Bankdiebe von auswärts. Der Schrank ist von älterer Konstruktion. Die Polizei hat ihre Thätigkeit sofort energisch begonnen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß diejenigen Reservisten, welche gelegentlich der diesjährigen Manöver zur Uebung eingezogen waren und am 22. September d. J. entlassen worden sind, den Anspruch auf die ihnen gesetzlich zustehende Familien-Unterstützung spätestens bis Sonnabend den 20. d. M. bei ihrer Wohnortsbehörde anzumelden haben, widrigenfalls sie des Anspruches verlustig gehen.

In den kommenden Nächten werden wieder größere Sternschnuppen-Schwärme zu beobachten sein. Dieselben kommen nach den Angaben der Astronomen aus den Sternbildern des „Orion“ und des „Stier“.

Für Wildprettesser. Ein Dresdner Blatt macht auf einen Unterschied aufmerksam, der im Wildhandel in Berlin gegen Dresden besteht. Während dort die Hasen beim Verkaufe im Fell stets ausgeworfen abgegeben und zumeist auch gleich so auf den Markt gebracht werden, werden dieselben in Dresden fast ausschließlich unangeworfen eingeführt und verkauft. Von einem Interessenten in der Berliner Zentralmarkthalle wurde in der „Berliner Markthallen-Zeitung“ neuerdings hierzu geltend gemacht, daß es entschieden richtiger und vorteilhafter sei, die Hasen ausgeworfen in den Handel zu bringen, wie es bei Hirschen und Rehen ja auch stets geschehe. Die viel verbreitete Meinung, daß sich die Hasen mit den Eingeweiden besser hielten, sei unrichtig, denn der in denselben enthaltene Unrat gehe bei jedem Wild bald in Gährung über und verderbe das Fleisch. Auch sei nicht einzusehen, warum man für Eingeweide Fracht und eventuell auch Zoll zahlen solle. Es wird deshalb empfohlen, auch die Hasen alsbald nach dem Schuss auszuweiden, wobei Herz, Leber und Lunge im Körper zu verbleiben seien. Die Deffnung im Fell müsse möglichst klein sein, damit das Fleisch nicht austrockne.

Die Militär-Anwärter werden darauf aufmerksam gemacht, daß in Nr. 38 des „Zentralblattes für das deutsche Reich“ ein neues Gesamtverzeichnis der Privateisenbahnen und durch Private betriebenen Eisenbahnen, welchen die Verpflichtung auferlegt ist, bei Befeh-

lung von Beamtenstellen Militär-Anwärter vorzugsweise zu berücksichtigen, erschienen ist. Dies Verzeichnis tritt an die Stelle des durch Bekanntmachung vom 9. November 1891 im „Zentralblatt“ veröffentlichten Gesamtverzeichnis.

Auf Requisition der Polizeibehörde des Dresdner Vororts Trachau wurden in Löbau der flüchtige Gemeindevorstand Hauße aus Trachau und in Görlitz seine Geliebte, eine Frau Beck, verhaftet. Bei der in der Hotelwohnung der Letzteren vorgenommenen Untersuchung der Reise-Effekten fand man einen sechs-läufigen Revolver um 1300 Mk. bares Geld. Weber die Veranlassung zur Verhaftung der beiden Flüchtigen, welche wieder nach Trachau zurückgebracht worden sind, ist nichts Näheres bekannt.

Ein Mißverständnis, welches viel Heiterkeit erregt hat, passierte in einem Hotel in Neustädtel. Der Besitzer, welcher beläufig bemerkt, die Angewohnheit hat, daß Mark Meter zu sagen, beauftragte seinen Haushälter, in der Kunstgärtnerei für einen gewissen Zweck ein Tafelbouquet zu einem Meter zu einer Mark zu bestellen. Dienbefehl führt der Beauftragte seines Herrn Befehl peinlichst aus und erscheint am Abend zu Aller Erstaunen mit einem tatsächlich einen Meter hohen und dementsprechend voluminösen Bouquet, das indessen verschiedene „Meter“ kosten dürfte.

Der Ortsbehörde zu Rieritzsch ging ein Brief aus Aue im Erzgebirge zu, welcher beweist, daß der „Millionenerbe“ Wehnert bereits vor 6 Jahren dasselbe Manöver wie jetzt ausgeführt hat. In dem Briefe heißt es: „Vor ca. 6 Jahren, als ich noch in Hartmannsdorf bei Rirchberg wohnte, reiste der Instrumentenmacher Wehnert aus Friedrichsgrün bei Falkenstein bei mir zu, welchen ich in Arbeit nahm. Zu einer geeigneten Zeit machte er mir die Mitteilung, daß er von Amerika aus als Erbe von mehreren Millionen Dollars und einer Farm gesucht werde. Wehnert schwindelte mir infolge dessen einige kleine Geldbeträge, Stod, Schirm etc. ab. Nachdem dem Wehnert die Sache etwas gefährlich zu werden schien, verschwand er auf Rimmerwiedersehen. Ich ließ nun diesen angeblichen Glücksmenschen polizeilich verfolgen, wobei es auch bald gelang, Wehnert in Falkenstein festzunehmen. In Rirchberg erhielt er dann infolge seiner vielen Vorstrafen circa 2 Monate Gefängnis“. In Rieritzsch ist es dem Wehnert gelungen, von vielen Seiten ihm angebotene Darmmittel in Empfang zu nehmen; man schätzte es eben für eine Ehre, dem Erben von vielen Millionen pekuniär auszuweichen zu dürfen. An Heiratsanträgen soll es dem Wehnert auch nicht gefehlt haben.

Der Preussenfresser Dr. Sigl in München hatte in seinem „Vaterland“ die

Stadt Wurzen nach Preußen verlegt; auf den Fehler aufmerksam gemacht, giebt er folgende Berichtigung: „Danke! Lassen wir also die berühmte Seefahrt Wurzen den Sachsen, die Preußen holen sich schon einmal!“

In seiner Wohnung in der Elsterstraße zu Leipzig hat sich am Sonntag Abend ein Lieutenant des 107. Infanterie-Regiments durch Erschießen entleibt. Der Bedauernswerte, der seit etwa dreiviertel Jahren leidend war, hat die That in einem Anfall von Schwermut begangen.

Der „Nobatsche B.“ weiß von einem Bauernmann aus der Umgegend von Roda (Sachsen-Altenburg) zu berichten, daß er das uneheliche Kindchen seiner Tochter den Schweinen als Futter vorgeworfen hat. Vater und Tochter sind bereits verhaftet, damit das schauerhafte Verbrechen gesühnt werden kann.

Vor dem Zwickauer Landgericht hatte sich kürzlich ein Schulfnabe zu verantworten, der mit geradezu verblüffender Dreistigkeit mehrere Postanweisungen gefälscht hatte. Das Gericht verurteilte den jugendlichen Angeklagten zu acht Monaten Gefängnis.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
22. Sonntag nach Trin.: Abendmahl, Beichte 8 1/2 Uhr. Hauptgottesdienst 9 Uhr vorm.

Nachm. 2 Uhr Katechismusunterredung mit der konf. männlichen Jugend von Hauswalde und Brettnig.

Mittwoch, den 24. Oktober: Beginn der Konfirmandenstunde.

Getauft: Paul Curt, S. d. G. R. Schimmang, Stellmachers in Hauswalde. Verlobt: Eine uneheliche Tochter.

Auch hierdurch wird bekannt gegeben, daß nächste Woche in Hauswalde und Brettnig, Hauswalder sowie Frankenthaler Anteil, der Sammelbogen mit der Bitte um Gaben für die Gustav-Adolf-Sache umhergetragen werden soll.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Ida Martha, T. des Maschineneizers Eduard Julius Gemig. — Ida Flora, T. des Maurers Gustav Bernhard Philipp. — Otto Bernhard, S. des Fabrikarbeiters Alwin Theodor Wehnert. — Martin Otto, S. des Zimmermanns Emil Otto Schöne. — Fritz Paul, S. des Färbers Fr. Moritz Emil Runath.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Bernhard August Schöne, Amtsgerichts-Ktuar zu Riesa, mit Minna Flora Schöne. — Friedrich Hermann Haufe, Bureau-diener zu Dresden, mit Ida Emilie Hoch auf.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Franz Georg, S. des Bahnarbeiters Bartholomäus Rink 1 M. 14 T. alt.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Nachdem der Kaiser seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, in Cronberg im Taunus und dem Großherzog von Hessen in Darmstadt Besuche abgestattet hatte, traf derselbe am Dienstag zur Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Wiesbaden ein. Am Abend trat der Kaiser die Rückreise nach Berlin an, wofür am Mittwoch im Zeughaus die Abholung der Fahnen für die vier Bataillone stattfand.

* Ueber den Gesundheitszustand des Prinz-Regenten Luipold von Bayern waren dieser Tage unangünstige Gerüchte verbreitet. Nach amtlicher Mitteilung hat sich der Prinz-Regent infolge Ausbleitens auf der Jagd am 4. Oktober eine leichte Konfusion des rechten Hinterkopfes zugezogen. Die Verletzung war jedoch so unbedeutend, daß der Prinz-Regent bereits in den nächsten Tagen sich wieder an den Jagden beteiligen konnte.

* Schon seit längerer Zeit liegt der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar krank darnieder. Neuere Nachrichten schildern den Zustand des Patienten als sehr bedenklich, was u. a. auch daraus hervorgeht, daß die in Aussicht genommene Uebernahme des Erbgroßherzogtums nach der Nipiera wieder fraglich geworden ist. — Der gegenwärtig regierende Großherzog Karl Alexander ist 77 Jahre alt. Sein Sohn, der Erbgroßherzog Karl August, ist am 31. Juli 1844 geboren, sieht also im 51. Lebensjahre. Er besitzt zwei männliche Nachkommen, Wilhelm Ernst und Bernhard Heinrich, von denen der erstere erst 18, der zweite 16 Jahre alt ist; beide besuchen noch das Gymnasium zu Kassel.

* Der Zustand in Kamerun bzw. die dem Kanzler Leist zur Last gelegten Uebergriffungen seiner Amtsbefugnisse gelangten am Dienstag vor der kaiserlichen Disziplinar-Kammer in Potsdam zur Erörterung. Der Gerichtshof konnte auf Grund des Ergebnisses der Beweis-aufnahme nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Kanzler Leist den Zustand verschuldet hat; ebensowenig in der Ausübung eine Uebergriffung seiner Amtsbefugnisse erblickten. Dagegen erklärte der Gerichtshof in dem Umgang mit den Pfandweibern seitens des Angeklagten eine Verletzung der amtlichen Pflichten und verurteilte denselben zur Veretzung in ein anderes Amt, zwar mit demselben Range, aber unter Schmälerung von einem Fünftel seines bisherigen Dienstverdienstes; außerdem hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

* Der Hand. Korz. bezeichnet alle bisherigen Angaben über den Stand der Untersuchung gegen die Schüler der Oberfeuerwerkerschule als unzutreffend und teilt offiziell mit, daß die erste Vernehmung der Schüler am 13. Oktober beendet worden sei. Ein „rückweisendes“ Zurückweichen von Böglingen sei bisher nicht erfolgt, nur sieben Schüler seien zur Zeit des Unfalls nicht auf der Schule anwesend gewesen und als schuldlos zu ihren Truppendienst zurückgeschickt worden. Die Untersuchung werde fortgesetzt. Ueber das Ergebnis werde von amtlicher Seite Aufklärung erfolgen.

* Wegen des Aufstandes im portugiesischen Oskafrika ist deutscherseits das Stationschiff der ostafrikanischen Station „See-Adler“ von Milwa, wo es sich in letzter Zeit befand, nach Lorenzo Marquez geschickt worden, um angehend die dortigen Umtriebe die deutschen Interessen zu schützen.

* Hendrik Witbooi ist endlich unschuldig gemacht. Major Lautwein telegraphiert aus Witbooi, den 14. September, daß Hendrik Witbooi sich, nachdem er wiederholt geschlagen worden, bedingungslos der deutschen Schutzherrschaft unterworfen habe.

Frankreich.

* Gelegentlich des Jahresfestes der Feiertage franco-russischen Feste in London und Paris, veröffentlichten die Pariser Blätter an leitender Stelle sympathische Artikel, in denen des Admirals Kowalew und der russischen Offiziere gedacht wird. Die Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß bald beruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand des Zaren eintreffen

mögen, an dessen Leiden alle Franzosen den innigsten Anteil nehmen.

Belgien.

* Am Sonntag haben in Belgien die Kammerwahlen (und zwar zum ersten Male nach dem neuen bedeutend erweiterten Wahlrecht) stattgefunden. Nach einer Uebersicht über die Zusammenfassung der neuen Kammer sind in den Senat 41 Katholiken und 25 Liberale gewählt; in 15 Wahlkreisen haben Stichwahlen stattgefunden. Die Wahlen für die Repräsentantenkammer ergaben 75 Katholiken, 8 Liberale, 6 (wahrscheinlich aber mehr) Sozialisten und 44 Stichwahlen. 19 Wahlen sind noch ungewiss, dieselben dürften zu Gunsten der Sozialisten ausfallen. Die Katholiken rechnen im ungünstigsten Falle in der Kammer auf eine Mehrheit von 5 bis 10 Stimmen. In den Regierungskreisen ist man höchst bestürzt über die Wahlerfolge der Sozialisten, die zahlreiche Siege gewonnen und in den Kreisen, in denen sie nicht durchdrangen, große Minoritäten erzielt.

Schweden-Norwegen.

* Die Wahlen in Christiania ergaben für die Linke 8839 und für die Rechte 7969 Stimmen. Infolgedessen ist die Stadt Christiania im Storching von 4 Mitgliedern der Linken vertreten, während sie bisher 4 Mitglieder der Rechten in das Storching entsandt hatte. Das Storching wird wahrscheinlich aus 58 Mitgliedern der Linken und 56 der Rechten zusammengesetzt sein.

Italien.

* Der Fehlbetrag des italienischen Budgets für das nächste Etatsjahr ist von Finanz- und Schatzminister auf 60 Millionen festgesetzt worden, wovon vierzig durch Mehraufgaben gedeckt werden sollen.

Portugal.

* Lorenzo Marques, die bedrohte portugiesische Kolonie in Südafrika, ist im vollkommnen Belagerungszustand. Alle Straßen sind verbarrikadiert und mit Kanonen besetzt, 170 portugiesische Seesoldaten sollen sich halten. Das ist aber mit diesen geringen Kräften unmöglich und thatsächlich hängt das Schicksal der Stadt von der Gnade oder der Unentschlossenheit der Eingeborenen ab. Im allgemeinen zeichnen sich die Kräfte aber gerade durch tollkühne Tapferkeit aus und die von Portugal abgelandeten Hilfstruppen werden also wahrscheinlich zu spät eintreffen, um das Blutbad in Lorenzo Marques verhindern zu können.

Rußland.

* Nach einer Meldung der „Pol. Korz.“ aus Petersburg ist die Abreise des Zaren nach Korju für den 24. b. in Aussicht genommen. Der Zar wird den Seeweg einschlagen, die Ueberfahrt bis Vitaeus auf dem Dampfer „Drel“ zurücklegen und sich dort auf die Jagd „Polarchern“ überschiffen.

* Nach einer Meldung des russischen „Invaliden“ ist die Errichtung eines neuen Armeekorps in Warschau beschloffen worden.

* Der Plan einer Annexion der Mandchurien gewinnt hier zusehends Anhänger. Für diese Maßnahme sprächen strategische und politische Gründe. Die sibirische Bahn würde, durch die Mandchurien geführt, eine kürzere Route erhalten können und durch die Annexion der Mandchurien würde China für den Fall eines Konfliktes mit Rußland eine wertvolle Operationsbasis entzogen.

Balkanstaaten.

* Die Krisis im bulgarischen Ministerium ist nicht mehr wegzuleugnen. Minister Tomichow hat in Warna dem Prinzen Ferdinand mündlich gebeten, seine Entlassung zu genehmigen. Keinesfalls wird Tomichow bei der Eröffnung der Sobranje noch Minister sein.

Amerika.

* Expräsident Ezeta von San Salvador, der sich mit seinen erpressen Geldern nach den Ver. Staaten geflüchtet hat, wird nicht ausgeliefert werden, da der Bundesrichter Morrow ihm den Schutz politischer Flüchtlinge zugesprochen hat.

Asien.

* Aus japanischen Kreisen wird der englischen

Regierung mitgeteilt, daß Japan das Anerkennen Chinas, in Friedensverhandlungen einzutreten, abgelehnt habe. Das ließ sich wohl erwarten. Japan scheint eben seine Siege auszunutzen zu wollen.

* Das Hauptkorps der chinesischen Armee steht in starker Stellung verschanzt an der Nordostgrenze der Provinz Chi-li. Die Mandchus werden als Reserve näher bei Tientsin und Beijing zurückgehalten. Die Vorhut der japanischen Armee soll sich jetzt nur sieben Tagemärsche von Ruden befinden. Die japanische Flotte beherrscht den nördlichen Teil des Golfes von Petchili, um den Chinesen nach der bevorstehenden Schlacht den Rückzug zur See abzuschneiden. — Zwei japanische Studenten, die der amerikanischen Konsul in Schanghai den chinesischen Behörden auf die Anklage der Spionage ausgeliefert hat, sind in der grausamsten Weise in Hankow auf Befehl des Vizekönigs hingerichtet worden. Die beiden jungen Leute gingen gefaßt ihrem Schicksal entgegen.

* In China ist, das steht jetzt außer allem Zweifel, die Rebellion ausgebrochen. Wie die englischen Zeitungen aus Schanghai melden, wird der nach auswärts gemeldete Aufruhr in der Mongolei vollkommen bestätigt. Die Rebellen sollen ziemlich gut bewaffnet sein. Die Behörden versuchen, den Aufruhr zu unterdrücken, hatten jedoch keinen Erfolg. Zwei Mandarinen wurden getötet; man befürchtet, daß die Rebellen gegen Wuschang vorrücken, dessen Garnison an die Küste geschickt worden ist.

* Wie dem „Reuterischen Bureau“ aus Simla gemeldet wird, ist der indischen Regierung die Bestätigung der ernstlichen Erkrankung des Emirs von Afghanistan zugegangen. Die Natur des Leidens wird offiziell nicht angegeben, es soll sich aber um eine innere Blutung handeln.

Von Nah und Fern.

Ein ernstes Kapitel aus dem Leben der Großstadt erzählen die trodenen Zahlen des letzten Wochenberichts des Statistischen Amtes der Stadt Berlin. Sie verzeichnen für die erste Oktoberwoche 22 Fälle von gewaltsamem Tod, das heißt von Sterbefällen, die durch Selbstmord, Ueberfahren, Ertrinken oder in ähnlicher Weise herbeigeführt worden sind. Und die Ziffer ist nicht einmal etwa durch ihre Höhe bemerkenswert. In der Vorwoche betrug die Zahl der Personen, die in Berlin durch einen gewaltsamen Tod ihr Ende gefunden haben, 17, in der Woche vorher gleichfalls 17, und auf dieser Höhe ungefähr hält sich die Ziffer während des ganzen Jahres. In runder Zahl sind es jährlich etwa tausend Menschen, die in Berlin in gewaltsamer Weise ihr Leben verlieren. Bieleicht ein Drittel davon entfällt auf die Rubrik „Selbstmord“.

Hut ab! Am Freitag wurde in Berlin wieder einmal ein unglücklicher Mann, der einer vor der 1. Strafkammer stattfindenden Verhandlung als Zeuge beizuhören wollte und den Hut zu spät vom Kopfe nahm, in eine Ordnungsstrafe von 6 Stunden Haft genommen und die Strafe sofort vollstreckt.

Das Denkmal des Kurfürsten Friedrichs des Ersten in Frieled, das am 13. d. in Frieled feierlich enthüllt wurde, erhebt sich unweit der Stelle, von der aus „die saule Grete“ ihre Geschosse gegen die trogige Raubritterburg der Duitzows gerichtet und die bis dahin für unüberwindlich gehaltenen Mauern der festen Burg niedergelegt hat. Die Ausführung des Werkes war Prof. Calandrelli übertragen, der die Aufgabe hatte, die Gestalt des Kurfürsten im weitestlichen frei aus der Phantasie zu erschaffen, eine in die ritterliche Tracht jener Zeit gekleidete Charakterfigur hinzustellen. In der Höhe von 3 Meter ist das Standbild auf einem 6 Meter im Quadrat messenden Unterbau aus rotem schwedischen Granit errichtet. Auf diesem Unterbau ruht das achtgedelbe Postament, dessen oberer Teil mit einem Zinnenkranz umgeben ist. Mit dem Gesicht nach Westen steht der Kurfürst in ruhiger Haltung, mit Sturmhut, Panzer und waldendem Mantel umgeben, die rechte Hand auf das Schwert gestützt, die linke im Gürtel, den Kopf und Blick etwas nach rechts gewendet. An

der Frontseite des Denkmals befindet sich am Postament der brandenburgische Adler auf einem Bronzeshield, das von der heraldischen Helmzier des Hohenzollernhauses bekrönt wird, und darunter, in den feineren Sockel eingekauert, in altgotischen Lettern die einfache Inschrift: Kurfürst Friedrich der Erste, Markgraf von Brandenburg.

Falschmünzer. In Spottau nahm die Polizei einen längst geflüchten Falschmünzer, den Malchmittler Kunze, fest. Viele Falschmünzer und Formen wurden vorgefunden.

Uebermut thut selten gut. Am Donnerstag zogen durch die Stadt Hahnau Bärenführer, die drei prächtige, dressierte Bären vorführten. Als dieselben im Garten des „Schützenhauses“ sich produzierten, machte sich ein dort anwesender Rittergutbesitzer auf der Langen den Spaß, die Rolle des Bärenführers zu übernehmen. Jedenfalls paßte der Tausch dem „Meister Braum“ nicht, denn er ging auf den Uebermütigen los und biß ihm ein Fingerglied durch.

Ein hartnäckiger Selbstmörder. Der Besitzer Tirt aus Eberwand bei Götting war verhaftet worden, weil er im Verbauche stand, einen Ochsen gestohlen zu haben. Tirt öffnete sich in der Gefängniszelle die Adern, doch wurde er dabei ertappt und ins Krankenhaus gebracht. Hier gelang es ihm durch ein Fenster zu entweichen. Er nahm eine Droschke und fuhr nach seinem Gehöft. Dem Kutscher war der Fahrgast jedoch verächtlich vorgekommen und er machte einen Sendarm auf ihn aufmerksam, der den Entflohenen sofort wieder einbrachte. Hierbei hatte es nicht verhindert werden können, daß Tirt Gift eingenommen hatte, und obwohl man sogleich Gegenmittel anwandte, starb er nach einigen Stunden.

Drei Eisenbahn-Zusammenstöße an einem Morgen auf einem Bahnhof hat man in Duisburg erlebt. Ein Deutzer Güterzug fuhr zwischen 5 und 6 Uhr auf einen anderen Güterzug, der bei der Ausfahrt bereits mit einem Rangierzug in Kollision geraten war. Der materielle Schaden ist erheblich. Personen sind nicht verunglückt, da das Personal rechtzeitig absprang. Der Führer des Deutzer Zuges wollte wegen des dichten Nebels und bei der bekannten Gefährlichkeit der Duisburger Zentralbahnhofs-Einrichtung nicht einfahren ohne persönlicher Bewußung des dienstthuenden Assistenten. Dieser kam und gab den Befehl. Gleichzeitig erfolgte der erste Zusammenstoß und sofort darauf auch der zweite. 1¹/₂ Stunden später fuhr vor der nördlichen Einfahrt auf der Köln-Mindener Strecke ein Personenzug aus Oberhausen von hinten in einen vor dem Signale stehenden Güterzug. Oberhausen hatte ihn abgelassen, ohne erst das Eintreffen des Güterzuges in Duisburg abzuwarten. Auch hier ist der materielle Schaden bedeutend. Mehrere Güterwagen wurden zertrümmert oder stark beschädigt. Zwei Kollisions-Lokomotive fuhr in den letzten Güterwagen wie in ein Futteral. Außer zwei Fahrpost-Beamten, welche Kopfverletzungen erlitten, sind die Reisenden mit dem Schrecken und vielen leichten Quetschungen davon gekommen. Der Personenzug soll an der Ruhrstraße Warnungssignale durch Blazpatronen erhalten, sie aber nicht beachtet haben. Die Doppelstörung machte sich natürlich durch Zugverspätungen weit über Duisburg hinaus fühlbar. Gegen 11 Uhr mittags war die Köln-Mindener Strecke wieder fahrbar.

Sensationelle Verhaftung. In Köln ist ein holländischer Baron verhaftet worden, als er gerade seine Verlobung mit der Tochter einer angesehenen Kölner Familie feierte. Der Baron wird der Verübung vielfacher Schwindeleien bezichtigt. Mehrere Angehörige des Verhafteten sind in Köln eingetroffen.

Wegen des Habersfeldtreiben hat die Regierung von Oberbayern angeordnet, daß in sämtlichen Gemeinden des Amtsbezirks Nießbach ohne Verzug allmähliche Sicherheitswachen, je nach der Größe der Gemeinden, in der Stärke von vier bis acht Mann und zwar vorläufig auf die Dauer von drei Monaten eingerichtet werden, wobei es dem Bezirksamte überlassen bleibt, für bestimmte Tage im voraus, sowie für Tage, an

Die rechte Gabe.

5) (Fortsetzung.)

„Anna, ich habe auch just mein Lebensglück begreifen, mein einziges Kind, einen lieben Knaben, meinen alleinigen Trost, nachdem sein Vater, den ich bald nach Annas Vermählung geheiratet, in einem Seeunfall verunglückt war. Die Geschwister waren wohl versorgt, die Eltern tot, niemand bedurfte meiner, nichts fesselte mich besonders an die Heimat, aber dir konnte ich von Nutzen sein. Und du warst solch ein zartes, jämmerliches Geschöpfchen, das die zärtlichste Pflege nötig hatte. Anna hatte mich beschwooren, dich nicht sobald zu verlassen; so ging ich denn mit dir in das kalte, fremde Land, in dies düstere, freudlose Haus, in dem du nie einen Strahl echter, warmer Lebenssonne gesehen hast, mein armes Kind.“

Liebesohn glitt Inez' kleine Hand über die arbeitserfüllte Rechte ihrer treuen Pflegerin.

„Ich hätte's jedoch nimmer gedacht, daß ich mein schönes Gebirgsbörchen gar nicht wiedersehen sollte.“ sprach diese weiter. „Als du vier Jahre alt geworden, stellte mir dein Vater freilich die Rückkehr anheim, aber mein Herz liebte nichts mehr als dich, und von deinem Vater, der sich nie wieder von jenem Schicksalsschlage erholte, war doch schwerlich die rechte Sorglichkeit für dich zu erwarten, das sagte mir mein schlichter Verstand, und ich konnte's nicht über mich gewinnen, dich einer fremden gleichgültigen Dienerin zu übergeben. So blieb ich, dein Vater war's wohl zufrieden, aber eine zweite Anna

konnte ich nicht aus dir machen. Du warst von klein auf ein sonderliches Kind, das seine eigenen Wege ging und sich gar vor dem Vater versteckte, wo es ihn sah. Freilich, er hatte keine Art, mit Kindern umzugehen, und war und blieb in seinem Gram verjüngt. Was wunder, wenn auch du nicht lachen leertest! Ach, und deine schöne Mutter hatte ein so herzliches, kinderfrohes Vöckchen. Ja, mein Herzblut, ich gäbe wer weiß was, wenn ich dich einmal so recht herzerquickend lachen hörte. Ich glaub's schon, daß du's nicht kannst, wie hättest du es lernen sollen in dem traurigen Hause. Aber Unrecht ist's, bitteres Unrecht.“ warmete sie vor sich hin, indem sie eifrig das Feuer schürte.

Inez, die bisher lautlos zugehört, legte jetzt mit seltener Weichheit ihren Arm um Juanita, indem sie liebevoll flüsterte: „Wie gut du bist, Juanita, was hast du alles um mich dahingegen und entbehrt!“

„Sprich nicht davon, Kind.“ wehrte diese. „Und was war's denn auch, konnte ich dich denn glücklich machen? O, wie mich dein freudloser Ernst oft dauerte, mein armer Liebling! Freilich, wie Menschen können nicht alle gleich sein, und unser Herrgott wird ja wohl seine Absicht gehabt haben, als er dich so anders machte. Aber die Heiteren, Sorglosen unter uns haben es so viel leichter im Leben, die kommen dem Glück immer lachend halbwegs entgegen; an den Stolzen, Eigenwilligen geht's gern vorbei, und du bist eine, die es ziehen läßt und nicht mal den Kopf danach wendet.“

Inez richtete sich hoch auf. „Ich würde niemals etwas halten, was nicht des Fessels

wert wäre, oder auch ich irgendwie nicht festhalten dürfte, da hast du recht.“ antwortete sie stolz.

„Ja, ja.“ seufzte Juanna, „weiß schon, du hast deine besonderen Gedanken, die immer dreist allem bequemem Weltgebrauch widersprechen. So was mag ja vielleicht edel und groß sein, aber wenn man dabei leidet, so ist's jaust doch nicht das rechte, meine ich. Deine Mutter dachte nicht so, sicher war sie aber in ihrer schlüchtern Natürligkeit sehr viel glücklicher als du. Doch lassen wir das, noch ist das Glück für dich nicht da, und kommt es dereinst, so wird die heilige Jungfrau dir helfen, das Rechte zu thun; sie wird dir einen braven, tüchtigen Mann beschicken, das ist ja mein tägliches Gebet.“

Inez lächelte jetzt. „Du glaubst, mir in der Ehe findet man das Glück?“

„Aber wo denn sonst?“ fragte Juanna mit naivem Erstaunen. „Machen dich etwa deine Steine glücklich?“

„Nein.“ antwortete Inez fest, „auch die nicht, aber sie trösten mich, ist das nichts?“

Juanita aucte die Schultern. „Nicht alles, du wirst's ja dereinst erfahren. Jetzt aber geh' zur Ruhe, mein Herz, schlafe die träben Gedanken fort, du siehst so blaß und müde aus.“

Inez erhob keine Einwendung, sie fühlte sich nicht rasch den erquickenden Schlaf. Die Aufregungen des Tages liegen auch jetzt den übermüdeten Nerven keine Ruhe. Aengstliche Träume webten sie in einen Halbschlummer, der erst gegen Morgen in einen festen, wohlthuenden Schlaf überging. So schlief sie, zu Juanitas großer Genugthuung bis weit in den hellen Tag hin-

ein, und das düstere Atelier, welches sie sonst zu früher Stunde zu betreten pflegte, erschien heute unheimlicher denn je, da nun auch die lebende Statue der jungen Bildhauerin fehlte.

Auch Arnold Ballmor lag ruhelos in dieser Nacht. Wohl hatten ihm eheden die Marter von Trauer und schmerzlicher Sehnsucht nach der ewig Verlorenen lammernoll durchwachte Nächte bereitet, jetzt war es die Reue des ungeheuren Gewissens, die den Schlaf verschleudete. Zum ersten Male quälte ihn der nagende Selbstvorwurf, daß sein Schmerz egoistisch gewesen sei, daß er ihn groß gezogen habe, wie einen verhäßlichen, illegitimen Liebling, der ihm die nächsten Pflichten gegen sein einziges, rechtmäßiges Kind verschämen ließ. An den Gedanken auf ein Wiedersehen kammerete sich sein sehnsüchtiges Herz; doch wenn Inez' Mutter vereint Rechenschaft von ihm forderte über das Kleinod, welches sie ihm zurückgelassen, das er in seiner blinden Unzugänglichkeit so grausam vernachlässigt, so mußte er beschämt bekennen:

„Ich habe die Seele unseres Kindes nicht gehütet — ich kenne sie nicht.“

Dieser Gedanke peinigte ihn plötzlich namenlos. Er gelobte sich, die Baterspflicht fortan ernst und heilig zu nehmen. Es mochte dennoch nicht zu spät sein, Inez' Liebe zu gewinnen. Die scheue Ghyfurcht, mit der sie bisher zu ihm aufgetreten, die er gleichgültig entgegengenommen, beschämte ihn jetzt.

Und doch, als er am nächsten Morgen frühzeitig sein Atelier betrat, gewahrte er der Tochter ungewohnte Abwesenheit fast mit Greiflicher Angst. Ein Weich seiner Jahre ändert sich schwer. Das

Erzesse mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten sind, Nachwachen in größerer Stärke anzuordnen. Dieser wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Haberfeldreiben sich als Landfriedensbruch darstelle, daß zur Unterdrückung der Erzesse Militär requiriert werde, für dessen Verpflegung die betreffende Gemeinde aufzukommen habe.

Zonderbare Rechtszustände scheinen in Neuchâtel zu herrschen. Während nach Reichsrecht landesherrliche Gnadenakte erst zulässig sind gegenüber rechtskräftigen Urteilen, teilt ein Schweizer Rechtsanwalt einem Gläubiger in der Kantonslade Salz und Vogel mit, daß die gegen Salz zum. wegen einfachen und betrügerischen Bankrotts eingeleitete Untersuchung nach Ausschreibung der landesherrlichen Gnade gegen 2000 Fr. Zahlung an die Staatskasse wieder-gelassen worden ist.

Ein großes Kupferlager mit 16 bis 20 Prozent Gehalt wurde bei Bergern in Ober-Schweiz entdeckt. Ein Konsortium zur Ausbeutung des Lagers hat bereits das Schürrecht erworben.

Ein schwerer Unfall ereignete sich in Paris am Bahnhof der Ostbahngesellschaft. Gipsarbeiter waren damit beschäftigt, die Decke eines Bahnhofs auszubessern, als das Gerüst zusammenbrach und vierzehn Arbeiter inmitten einer dichten Staubwolke hinunterfielen. Alle waren mehr oder minder stark verletzt; vier so schwer, daß sie nach dem Hospital geschafft wurden, zwei sollen in Lebensgefahr schweben.

Akademie für Taschendiebstahl. Man hat in Paris eine Akademie entdeckt, die sich zur Aufgabe gestellt hatte, den Taschendiebstahl in erfolgreicher Weise zu unterrichten. Die Polizei untersuchte eine ihrer Sitzungen durch ihr Erscheinen und führte den Professor mit seinen sämtlichen fleißigen Zuhörern (jungen Burthen von vierzehn bis sechzehn Jahren) auf die Polizei-mache ab.

Eine aufregende Szene spielte sich dieser Tage in der Vorhalle der Kammer des zehnten Justizpolizeigerichts in Paris ab. Ein vierzehnjähriges Mädchen war wegen Jugendlichkeit zu einer Diebstahlsstrafe vor Gericht erschienen und wies der Erklärung ihrer Mutter, sie wolle in Zukunft über ihr verlorenes Kind strenger wachen, zur Einsparung in eine Besserungsanstalt bis zu ihrer Volljährigkeit verurteilt worden. Als der Richter das Urteil fällte, erdote stamphantisches Weinen im Zuhörerraum, das von unglücklichen Mütter herrührte, und das Mädchen hatte eine Nervenzuckung. In der Vorhalle führte die Mutter dem Garbisten, der die Herrentheile nach dem Polizeidepot abführte, entgegen und suchte ihm ihr Kind zu entreißen. Das Mädchen hatte seinerseits dem Soldaten des Bajonnet entreißen, konnte aber davon keinen Gebrauch machen, da sofort Hilfe herbeikam. Das Mädchen wurde abgeführt und die Mutter vor den Polizeikommissar gebracht, der sie nach längerem Verhör in Freiheit setzte.

Zehn spanische Stierkämpfer, die an den am Sonntag in Nimes und Tar veran-stalteten und mit Tötung der Stiere abgelaufenen Kämpfen teilgenommen haben, sind aus Frankreich ausgewiesen worden.

Die Rettung des Schiffsjungen. Eine brave That hat, wie aus Rom geschrieben wird, ein schlichter Taucher aus Bari-Basquale Lape-bolo, in Gemeinschaft mit seinem greisen Vater, glücklich vollbracht. In einer der letzten Sturm-nächte war die große Barke „Conradino“ bei S. Spirito, in der Nähe von Bari, gestrandet, und mit Mühe und Not hatte sich ein Teil der Mannschaft ans Land retten können, während zwei Schiffsjungen in den Wellen versanken und ein dritter in der Kabine des umgehüllten und unerschrocken durch die Fluten dahintreibenden Wracks eingeschlossen blieb. Mit Hilfe eines Küsten-wärter gelang es den von Bari ausgesandten Rettern nun, sich der Barke zu nähern, allein wegen des Tauwerks, welches das Schiff wie ein dichtes Netz umgab, war es fast unmöglich, es zu durchdringen. Zweimal versuchte der Taucher Lapebolo unter höchster Lebensgefahr die Rettung des in der Kabine eingeschlossenen Jungen — aber erst das dritte Mal, als ihm sein 60jähriger Vater, ebenfalls

ein Taucher, beistand, gelang der fast über-menschliche Versuch. In bewußtlosen Zustände wurde der seit vierundzwanzig Stunden den Wellen, ja dem sicheren Tode Preisgegebenen in Form des „Lucano“ gebracht. Die Retter lehnten es ab, für ihre edle That eine Belohnung anzunehmen!

Ein neuer Eisenbahnraub wird aus Nordamerika gemeldet: Zwei, sage zwei, Räuber haben es richtig wieder fertig gebracht, einen nach dem Osten fahrenden Personenzug nur sechs englische Meilen von der kalifornischen Stadt Sacramento zum Stillstehen zu bringen. Nachdem sie Lokomotivführer und Heizer mit vorgehaltenem Revolver ihre Absicht dargelegt hatten, zwangen sie den Zugführer, den Post-wagen mit den Passagieren zu öffnen. Die Drohung, Dynamit zu gebrauchen, rief panischen Schrecken hervor. Nachdem sie sich wohlgenut zwei Säcke mit Goldstücken im Betrage von 1500 Dollar angeeignet hatten, schlugen sie sich wohlbehalten feindwärts in die Büsche.

Ein fürchterlicher Orkan erhob sich am 9. d. über einem Teile von Neu-England. Er wurde immer stärker gegen Abend zu. Der angerichtete Schaden ist unbeschreiblich. Von der 300 Fahrzeuge zählenden französischen Fischer-flotte befanden sich etwa 50 Boote vor Anker im Hafen, als der Sturm eintrat. Er ließ ihnen keine Zeit, die Anker zu lichten. Alle strandeten. Nur wenige wurden wieder flott, die meisten wurden zu Stücken zerschellt. Die Szenen, die sich am Ufer abspielten, waren herzzerreißend. Mehr als hundert erkrankten vor den Augen der am Gestade versammelten Menge. Auch auf dem Meere sind viele Boote mit Mann und Maus untergegangen. Wahrscheinlich sind es 16 gewesen. Dann würde die Zahl der Opfer des Sturmes an 200 betragen.

Gerichtshalle.

Berlin. Der Gang zum Standesamte. „Ich denke, es sind vier Personen angeklagt, ich sehe nur drei,“ fragte der Vorsitzende des Schöffengerichts den ihm im Anklageraum zunächst stehenden Mann. — „Was mein Freund Joseph ist, der wird wohl schon wieder in seine Heimat in Kaschubien sind, er sagte mir wenigstens, bet ihm bei hier nicht recht mehr gefallen dhäte,“ erwiderte der Gefragte. — „Vorj.: Das kam Ihrem Freunde Joseph aber abel bekommen. — Der Gerichtshof beschließt, nach Anhörung des Staatsanwalts, ohne den abwesenden vierten Angeklagten zu verhandeln. Die drei anwesenden Angeklagten, der Arbeiter M., die unverheiratete S. und der Arbeiter G., sind des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs beschuldigt. — Vorj.: Sagen Sie mal, ist die neben Ihnen stehende S. nicht Ihre Frau? — Angekl.: Ne, Herr Gerichtshof, beinahe wäre sie geworden, aber das ist was mang gekommen. Na, wer weck, wozu er jut is. — Vorj.: Das ist ja eine ganz sonderbare Geschichte, aber es wird wohl im Laufe der Verhandlung aufgeklärt werden. Sie sind nun alle drei des gemeinschaftlichen Hausfriedens-bruchs beschuldigt. Geben Sie die Straftat zu, M.? — Angekl.: Det wäre ja eine ganz neue Bäderi. Erst verzehet man bei son'n Wirt so wille Jeld, det man den Termin us'n Standes-amt verpassen dhut un denn will er einen raus-schmeißen? Der Mann is woll een bißlen schwach uff die Brust. Wenn der Wirt nich mit seinen warmen Rausch anjedant wäre, denn stände id heite als een verheirateter Mann hier. Aber wer weck, wozu er jut is. — Vorj.: Dann erzählen Sie mal kurz die Geschichte. — Angekl.: Also hier die Anklage un id, wir kennen uns schon lange, indem sie mir die Wirtschaft führte. Die Nachbarn sagte immer, wir sollten uns doch verheiraten, un ooch der Wirt meente, det idlibrat-Verhältnis könnte ihm in seinem Hause nicht passen. Id lasse mir denn ooch von die Anklage breet schlagen un bestelle det Uffschot, un am 12. März vormittags 11 Uhr sollte der Termin us'n Standesamte seine Statt-findung haben, wo man heutzutage für 'ne Mat un fufzig Pfennig recht propper jetraut wird. Als Trauzenjaen hatte id hier meinen Freund Willem G. un den Poladen Joseph ineladen, den id bloß unter den Namen „Bruder

Brichkartoffel“ fenne, wat aber man een Ge-l-name is, indem er so sehere für Brichkartoffel is. Also jut, wir jehen so um meine rum los. Gene Nachbarin hadde versprochen, uff den Schweine-bauch mit Kostkraben zu passen, wat hernachens unser Hochzeitschmaus sind sollte. Wir wollten uns bei Meier'n uff die Erde treffen, indem der Mann die besten Beiränke in die ganze Bejend hat. Wir sind denn ooch alle pünktlich un weil et noch zu früh un ooch een bißsen untröstliches Wetter war, so nehmen wir erst jeder einige Bittern. Denn meent der Wirt aber, ob wir nich lieber in die kleine Nebenstube jehen woll-ten, da wären wir ganz unsharniert un er hätte einen ganz vorzüglichen Punsch, der doch zu eene ordentliche Hochzeit jehören dhäte. Na, Anklage wollte ja nich, id sagte ihr aber, det sie vor-längig noch nich det Schwarze unnen Nagel zu sagen dhätte, un meine Freunde plinten mir zu, det id det recht jemaach dhätte, denn der Mann wäre id. — Vorj.: Erzählen Sie doch bloß nicht so umständlich. — Angekl.: Also wat soll id Ihnen sagen, Herr Gerichtshof? Meier bringt uns eent Lage Punsch nach die andere un wir werden Alle jemeinlich un der Pollade singt polnische Lieder un id singe „Freiheit, die ich meine“, bloß die Anklage meent, det det die höchste Zeit wäre. Id wo, sage id, die Leute uff'n Standesamte können warten, die kriegen ja doch ihre Diäten. Un als wir endlich jehen wollten, da hatte Willem mit den Polladen eene Wette anjemaach. Willem jette vier Flas Punsch jehen, det der Pollade nicht von seine Krümmernisse eent kleinen Zwanzigpfennigstück bei verbundene Dogen mit die Junge herunterledern könnte. Der Pollade hielt vier Flas dajehen un denn ließ Anklage ihm ihr Taschentuch wat ihm über die Dogen jehunden wurde und denn jung et los. Wir standen rum un lachten und stellten zu, wie der Pollade sich anstrenge, aber et jung wirklich nich, det kleine Jeldstück fiel immer uff die Erde. Also mein Pollade verliert die Wette un läßt vier Flas Punsch kommen. Un wollte der Pollade aber wieder eent Kunststück machen. Er wollte meinen Freund Willem die Wette aus-ziehen, ohne det er den Kopf vorher ausziehen dhät. Na, det jab wieder eenen Hauptspaz, aber det sing, und wenn et ooch eent bißsen lange dauerte, der Pollade kriegte det fertig. Er nahm erst Willem seinen Rockschlappen un steckte ihn durch det linke Nermelloch von die Wette un denn zog er damit hinter'n Rücken rum, un aus den rechten Rockärmel zuppte er die Wette so nach un nach heraus. Na, war Willem aber falsch, well ihm dabei det Hemde aus die Naht jesejungen war un ooch seine Wette war aus ihre Fassung jekommen un er jibt in seine Wit den Polladen eene Batscheje un det dauert nich lange, so haufen sich die beeden Trauzenjaen, det die Häser man so von die Dische fliegen. Un der Wirt kommt un schreit immer, „Naus! Naus!“ un sein Lehrling holt eenen Schymann un wir müssen alle mit zur Wache. Diesmal waren Anklage un id die Jenzen. Nach'n Standesamte sind wir nich mehr jekommen un da wird über-haupt ooch wolk nicht mehr raus weeren, denn sie is längst fort von mir. Aber wer weck, wozu et jut is. — Vorj.: Nun sind Sie wohl mit Ihrer langen Geschichte zu Ende? — Die Beweisaufnahme ergibt thatsächlich so wenig Be-lastendes gegen die Angeklagten, daß sie sämtlich freigesprochen werden.

Dortmund. Am Montag ist der vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts schwebende Prozeß gegen den früheren General-Direktor des Hörder Hütten- und Bergwerksvereins, Raffenez, nach sechsbündiger Verhandlung zu Ende geführt worden. Staatsanwalt Mantel hob in seinem Plaidoyer hervor, es sei festgestellt, daß der Angeklagte durch seine Manipulationen den Hörder Hütten- und Bergwerksverein um mehr als eine Million geschädigt habe. Der Staatsanwalt beantragte drei Monat Gefängnis und tausend Mark Geldstrafe. Das Urteil lautete auf Frei-sprechung des Angeklagten.

Halle. Der Frauermörder Begehstein ist wegen zweier vollendeter Morde zweimal zum Tode und wegen Mordversuchs in zwei Fällen zu 16 Jahr Zuchthaus verurteilt worden.

Körperkraft ein Leben aus dem formlosen, toten Stein erwecken sich. In solchen Stunden vergaß sie die Sehnsucht nach der toten Mutter, nach einer Liebe, die ihr nie geworden.

Die Saison in W. stand auf ihrem Höhepunkt. Es war die Zeit der Promenade. Zwei mit einfacher Eleganz gekleidete Herren flanxierten nachlässig in den Anlagen des Kurhauses. Ziellos liefen sie sich von dem bunten Gewoge reicher Toiletten treiben, ohne ihren Trügerinnen mehr als einen gleichgültigen Blick zu gönnen, obwohl manch blühendes Frauenauge die stat-tlich vornehmen Erscheinungen der beiden mit Interesse streifte.

Rein, diesem anspruchsvollen und dabei doch so leeren Babelchen bin ich nicht länger ge-wachsen, äußerte der eine. Wenn mir wenig-stens unter allen diesen geschmacklosen Mode-puppen ein interessantes Köpchen begegnete, das man malen möchte! Aber ich finde nicht einen Bornourf und werde mit jedem Tage ärmer an Ideen. Da kannst es mir nicht verdenken, Harald, wenn ich diesem banalen Treiben hier sobald als möglich den Rücken lehre.“

Der so sprach, war der jüngere der beiden. Der offene Blick seiner lebhaften, braunen Augen, das dunkle Kraushaar, der zierliche Bart, der die etwas spöttischen Lippen beschattete, die schlanke, mittelgroße Gestalt waren sehr bestechend und räumten ihm manchen Vorzug vor dem älteren Gefährten ein, der wenig Anspruch auf männ-liche Schönheit erheben durfte. Dieser mochte zu Anfang der Dreißig stehen.

Auf seinem rechenhaften Körper saß ein fast edige Linien beherrschender, von einer Mähne hell-blonden Haares umwallter Kopf, dessen breite gebankte Stirn ihm allerdings einen Aus-druck von Bedeutung verlieh, während die graublauen, christlichen Augen von schlichter Charakter-festigkeit redeten. Und wenn man solch einem geraden, gemüthvollen, edelstimmigen Bild be-gagnete, konnte man verjehen, daß die Mähnen-gestalt von der Salonshabitation abwich, nach der die überwiegende Zahl unserer heutzigen Damen-welt gern ihre Helmen modelliert sieht.“

Da jedoch der Sage nach jeder Mensch sich wenigstens eines vollendeten Körperteiles rühmen darf, so ging auch Graf Harald Britzow nicht ohne eine kleine Schönheit aus der Hand des Schöpfer herbor. Zum Troste seiner Mutter, einer Aristokratin blauensten Blutes, besaß et eine klassisch geformte, schöne Hand, zu der der Fuß im vollsten Gleichmaß stand.

Diese edle, kräftige und doch so feingegliederte Hand war der einzige Besitz, den ihm sein junger Freund, der talentvolle Maler Felix Liebom, neidete. So oft als thunlich suchte er sie auf seinen Malstapeln nachzubilden.

Es wäre egoistisch, sich halten zu wollen,“ versetzte Graf Harald, „denn ich kann dir nicht einmal einen Strohhalm zuwerfen, um dich aus dieser Nothdurft zu retten. Du kennst ja meine Stiefmutter. Sie hat ihre Salon, wie in der Residenz; ohne die Aufregung, die Ermüdung täglicher Geselligkeit mag sie nicht leben. So bleibt mir nichts anderes übrig, als mein trautes Stübchen zu opfern, und ihren cavaliere servante zu spielen. So lange ihre Zwillingbrüder, Baron

Koreas „sieben Wunder“

spielten im Altertum eine große Rolle. Ein chinesisches Blatt beschreibt sie folgendermaßen: Die „koreanischen Wunder“ bestehen zunächst aus einer heißen Mineralquelle in der Nähe von Kin-Schantao, die Krankheiten und Gebrechen jeder Art zu heilen im Stande sein soll. Als zweites Wunder sind zwei am entgegengesetzten Enden der Halbinsel befindliche Quellen zu nennen, welche die besonderen Eigentümlichkeiten besitzen, daß die eine jedesmal voll, wenn die andere leer ist und daß sich die eine durch einen sehr bitteren, die andere dagegen durch angenehmen, süßen Geschmack auszeichnet. Als drittes Wunder erscheint eine kahle Höhle, der beständig ein eisiger Wind und zwar mit einer Gewalt ent-strömt, daß der stärkste Mann ihm nicht zu widerstehen vermag. Ein Fichtenwald, der nicht auszurotten ist, bildet das vierte Wunder. Wie sehr man auch immer der Stämme Wurzeln beschädigen mag, so entwachsen dennoch aus ihnen stets neue Fichten. Das merkwürdigste von allen ist das fünfte Wunder: der berühmte schwebende Stein, der vor einem Palaste, der zu Ehren des Steines errichtet worden ist, steht oder vielmehr zu stehen scheint. Der Stein bildet einen regel-mäßigen, massiven Block und ist auf allen Seiten frei; zwei am entgegengesetzten Ende befindliche Männer können unterhalb des Steines eine Kette durchziehen, ohne auf irgend welchen Widerstand zu stoßen. Als sechstes Wunder wird ein heiliger Stein genannt, der seit unendlicher Zeit auf dem Gipfel eines Berges liegt und eine Glüh-hitze verbreitet. Das siebente Wunder endlich stellt einen Schweichtropfen Buddha dar, der in einem großen Tempel aufbewahrt wird. Dreißig Schritte im Umkreise von dem Heiligum entfernt wächst keine Pflanze und alle Tiere scheuen sich, den Ort zu entweichen.

Suntes Allerlei.

Interessante Untersuchungen haben in letzter Zeit im physiologischen Institut der Universität Berlin stattgefunden, nämlich über die Möglichkeit der Vermeidung beim die Widerstandsfähigkeit des Ungeziefers gegen die gewöhnlich angewendeten Vertilgungsmittel. Diese Untersuchungen haben ganz überraschende Ergebnisse gehabt. So z. B. kann eine Wanze tagelang in dem schärftesten Insektengift liegen, ohne daß sie dadurch zu Grunde geht, sobald sie nur Zeit gefunden hat, von einer ihrem Körper eigenen Einrichtung Gebrauch zu machen. Das Tier kann nämlich sämtliche Fortführungswege zu seinem Innern fest verschließen. Wenn daher bei dem Versuch, die Wanze durch Insektengift zu töten, der Körper vom Gift nicht so plötz-lich getroffen wird, daß einzelne Gläubchen sofort in die noch offenen Zugangswege eindringen und sich hier festsetzen können, so wird die Wanze stets mit dem Leben davonkommen. Noch wider-standsfähiger, wenn auch in anderer Weise, ist die Laus, die selbst ein stundenlanges Benzin-bad, ohne Schaden zu nehmen, übersteht. Von allen Vertilgungsmitteln aber ist als zwar lang-sam, jedoch am sichersten wirkendes, das Petroleum erkannt worden, da es vermöge seiner Fähigkeit als ätherisches Öl selbst die reifsten Körper zu durchdringen, im Stande ist, den inneren Organis-mus des Ungeziefers so zu schädigen, daß es an seiner Wirkung in einiger Zeit zu Grunde gehen muß.

Eine seltsame Grabchrift. Auf dem Friedhofe von Newgate befindet sich ein Grab-stein mit einer Inschrift, die in deutscher Ueber-setzung lautet:

Roger Norton liegt hier in des Grabes Mittlen. Hätt' er sich das Hühnerauge nicht geschnitten, Lebte er wohl noch; doch leider starb er. Denn sein ganzes Blut vergiftet und verdarb er Nur durch diesen Schnitt; doch seine Seele, Herr, nimm gnädig auf, denn sie war ohne Fehle.“

Vom amerikanischen Theater. Im Bostoniantheater in New York mußte die Vor-stellung jüngst wegen sinnloser Betrübenheit der Miß Flora Kimlayson und Miß Leah van Dyle unterbleiben. Ernst ist das Leben, heiter die Kunst!

schonlich grobende Insichzurückziehen war ihm zur Natur geworden, es wurde ihm schwer, die Trauer, die er mit Märtirerwollust gelitten, nun abzuschütteln. Ja es schien ihm fast lieb, daß Inez auch in den nächsten Tagen die Arbeit nicht wieder aufnahm, sondern in ihrem Zimmer weblies. So sah er sie einweilen nur ge-wöhnlich der Waghseiten, und als er bemerkte, wie da ihre Blicke zuweilen so nachdenklich, ja selbst mitleidig auf seinen gramdurchwühlten Augen haften, wurde seine Scheu vor diesen trüben ersten Augen nur größer. Er wies es, Inez zu begegnen, in dem Argwohn, daß sie die allzu bitteren Gedanken, die er nicht abzuweisen wagte, ihm von der Stirn zu wehen vermöchten.

Niemals aber hatte er sich so liebevoll für Inez äußeres Behagen besorgt gezeigt, als da er sie zu meiden suchte. In diesen Zeichen Gemüthslebens zu beweisen, und ihr stammendes, sanftes Lächeln that ihm satfam wohl.

Dann begann er die Statue seiner Veri, und dieses Werk nahm so völlig seinen Geist ge-fangen, daß jedes andere Interesse zurücktrat. Inez sah er in Inez vorläufig nur das selten scheinbare Modell, das all seinen Intentionen wunderbar entsprach und in rührender Geduld der langen Tagesstunden diente. Daß sie seit wieder zur Hand genommen, schien er kaum zu bemerken, er lebte nur in seinem Schaffen. Inez aber liebte ihren Vater niemals mehr, als wenn sie den göttlichen Strahl des Genies aus seinen Augen kammen und die Hand mit gewaltiger

Krieg gegen Frankreich,

Baterländisches Schauspiel aus der Zeit des Feldzuges 1870/71

gelangt im
grünen Baum Großröhrsdorf
am Sonntag, den 21. Oktober abends 6 Uhr und Mittwoch, den 24. Oktober abends 8 Uhr
von ca. 40 Personen, Mitgliedern des Militär-Vereins, dargestellt, zur
Ausführung.

Ein Teil des Ertrages ist zu Wohlthätigkeitszwecken bestimmt.
Eintrittspreis: 1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., Gallerie 25 Pfg. Vorverkauf in Mensh's Restauration, im grünen Baum, in Guhr's Restauration, bei Herrn Gustav Schöne Nr. 29.
Um zahlreichen Besuch dieses überall mit größtem Beifall aufgenommenen Werkes bitten
Der Militär-Verein.

Die Direction.

Die Klempnerei

Bruno Nitzsche

empfehle ihr großes Lager aller Sorten Lampen als:

Hänge-, Wand-, Tisch-, Blich-, Figroin-, Weber- u. Nachtlampen,	Stürzenhalter und Kaffee- u. Theefieße,
Kampeln, Kunt-,	Stürzen,
Rutsch-, Sturm- u. Spiellampen,	Rüchenrahme,
Taschenlampen, Bringmaschinen,	Klammern,
Laternen mit und Reibmaschinen,	Kartoffelheber,
ohne Bitter, Birtschafswagen,	Streichholzbüchsen,
Kaffee-, Bier-, u. Petroleumosen,	Zylinderpüger,
queur- und Wein- Spiritusföcher,	Rehrschäufeln,
Service, Wassertannen,	Petroleumfannen,
Tassen, Teller, Gießtannen,	Stuhlfiße,
Schüsseln, Kohlentassen,	Zwiebelnegestelle,
Piergläser mit und Kohlenfäufeln,	Bürstentischengestell,
ohne Deckel, Feuerhaken,	Rudelhölzer,
Wassergläser, Kaffeemühlen,	Briefkasten,
Schnapsgläser, Kaffeeröster,	Schieferkasten,
Schnapsflaschen, Kaffeebüchsen,	Bratpfannen,
Glasfrüge, Zuderbüchsen,	Kartoffelstampfer,
Essig- u. Delmenagen, Gewürztageren,	Fruchtpressen,
eisernes Koch- und Gewürzschärfchen,	Milchlesten,
Bratgeschirr, Salz- u. Mehlmeßen,	Milchannen,
Sparbüchsen, Vogelbauer,	Milchfrüge,
Wärmflaschen, Kaffee- u. Speiseföcher,	Milchfische,
Plättglöden, Stähle, Messer und Gabeln,	Petroleumlampen,
Plättglödenunter- Waschgefelle,	Brot-, Kartoffel- und
leger, Kaffeedreher,	Gurkenhobel,
Klystiersprizen, Waschbretter,	

Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt und billigst ausgeführt.

Die Böttcherei

Gustav Hörnig, Bretinig Nr. 104

hält ihr Lager
fertiger Böttcherwaren
den geehrten Bewohnern von Bretinig, Hauwalde und Umgegend bestens empfohlen.
Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich von jetzt an sämtliche Waren billiger als meine Konkurrenz zu liefern im stande bin.
Bei Lieferung ganzer Ausstattungen bedeutende Preis-Ermäßigung.
Empfehle außerdem noch **Sack- und Wiegeblöde**, sowie **Buttermaschinen** aller Art.
Gustav Hörnig, Böttchermester.

Den geehrten Bewohnern von Bretinig und Umgegend die ergebensste Anzeige, daß ich mich hier selbst im Hause Nr. 99 als

Sattler und Tapezierer

niedergelassen habe und empfehle mich bei vorkommendem Bedarf einer gütigen Beachtung unter Zusicherung billiger, reeller Bedienung.
Bretinig. A. Dienert, Sattlermstr.

Kraut!

Heute Sonnabend, den 20. Oktober bringe ich eine Lowry schönes
Weiskraut

auf dem Bahnhof Großröhrsdorf zum Verkauf. Dasselbst stehen auch 2 Hobelmaschinen zur freien Benutzung.
Achtungsvoll **Karl Weber.**

Konfektions-, Manufaktur- u. Modewaren-Geschäft

Ferdinand Rösen

empfehle sein großes neues Lager in
Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe,

für Herren:	für Damen:	für Kinder:
Winter-Jakets,	Regenmäntel,	Knaben-Jakets,
komplette Anzüge,	Jakets,	Kaisermäntel
einschießige Jaguettes,	Capos,	Mädchen-Mäntel
" Hosen,	Jaguettes,	" Jaguettes,
" Westen,		
Seidener-Ärtel,		

in den neuesten Stoffen und nach den neuesten Fagons gutgehend gearbeitet.
Güte und Mäßen. Neue böhmische Bettfedern.
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Ferdinand Rösen, Grossröhrsdorf.

Nachdem ich die Niederlage der renommierten Spanischen Weingroßhandlung von
Ricordo Berg & Co., Malaga
übernommen habe, offeriere ich
ff. Portwein, Malaga, Lagrimas Christi etc.
zu billigsten Engropreisen.
Bretinig.

F. Gotth. Horn.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die Trauer-Nachricht, daß heute Mittwoch früh 3 Uhr unsere liebe, gute Tochter
Minna
im 10. Lebensjahre plötzlich und sanft entschlafen ist. Dies zeigen, um fülles Beileid bittend, tiefbetrabt an:
Bretinig, den 17. Okt. 1894.
Die trauernden Eltern
Rudolph Jerie und Frau.
Die Beerdigung findet heute Sonnabend nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Deutsches Haus Bretinig.

Heute Sonnabend
Sechsenklub
(erster Spielabend). Alle, welche gesonnen sind, demselben beizutreten, werden hierdurch höflichst eingeladen.
Otto Hauße.

Gasthof zur goldnen Sonne.
Diejenigen, welche gesonnen sind, einem
Sechsenklub
beizutreten, wollen sich hier selbst heute Sonnabend abends 9 Uhr einfinden.

ff. Schweizerkäse,

ff. Limburger Käse,
ff. Sardellen
empfehle billigst
G. A. Boden.

Zum Kuchenbacken empfehle
ff. Eback,
sowie **Streusel-Mehl.**
Otto Mauksch, Bäcker.



Sämtliche Streich-, Schlag-
Messing- u. Holzblasinstrumente,
Sich und Mundharmonikas,
Zithern

empfehle
Edmund Paulus,
Marktneufirch i. S. Nr. 295.
Preislisten an Jedermann umsonst und frei

Gasthof zur Rose.

Nächsten Mittwoch
Schlachtfest,
vormittags Wellfleisch, abends Schweinsknöchel
mit Sauerkraut, wozu ergebenst einlabet
Bernhard Mattia.

Zum Kirmesfeste

empfehle folgende Waren
als **Materialwaren:**
Zuder, gestoßen,
Zuder in Broden,
Lompenzuder,
Kofinen,
Mandeln,
ff. Margarine,
Pflaumen
u. i. w.,
als **Delikateffen:**
Caviar,
Laffardinen,
ruff. Sardinen,
Kal, geräuchert,
Kal in Gelee,
Schweizerkäse,
Limburger Käse
und anderes mehr,
als **gute Weine:**
Portwein,
Sherry,
Madeira,
Malaga,
Lagrimas Christie,
Cognak,
weiße und rote
Trichweine u. Apfel-
weine vom Jah
zu billigsten Preisen
F. Gotth. Horn.

Eine gute starke Ziege ist zu verkaufen
in Nr. 77b.

Zur Kirmes

Zuder in Broden,
Lompenzuder,
gemahlten Zuder,
Farinzuder,
Corinthen,
Kofinen,
Mandeln,
Citronat,
ff. Safran
empfehle zu den billigsten Preisen
G. A. Boden.

Jeden Sonnabend und Sonntag

empfehle
warme Würstchen,
sowie schönes
Pöckelfleisch
Emil Ziegenbalg.

ff. Sübrahm-Margarine,

frische Citronen, Pflaumen
empfehle billigst
G. A. Boden.

Brillen und Klemmer

in allen Nummern empfehle
Fridolin Boden,
Großröhrsdorf.

Div. Kol- und Weiskweine,

Rum, Arac, Cognat und ff. Digueure, emp-
pfehle
G. A. Boden.

Kartoffel-Verkauf

täglich von 6 Uhr abends in
Großröhrsdorf 195 b.

Sauerkraut

empfehle
G. A. Boden.

Birnen

werden verkauft in Nr. 120, Großröhrsdorf.

Preiselbeeren

in Zuder empfehle
G. A. Boden.

Gasthof zur Plinke.

Morgen Sonntag
starkbelegte Ballmusik,
wozu freundlichst einlabet
Adolf Deeg.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag starkbelegte
Ballmusik,
wozu freundlichst einlabet
Otto Hauße.

Bergkeller Großröhrsdorf.

Morgen Sonntag starkbelegte Ballmusik,
wozu freundlichst einlabet
A. Franke.

Ausgeklagte Forderung

Nr. 239.37 auf den Schuhmacherstr.
und Hausbesitzer **Gustav Knobloch** in
Bretinig ist für jeden annehmbaren
Preis zu verkaufen. Offerten an mich direkt.
Arthur Grimmel,
Schuhfabrik Dresden.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher
Liebe und Teilnahme, welche mir beim
Begräbnisse meines lieben Kindes
Rofa
zu teil wurden, sage ich allen den wärmsten
Dank.
Anna Haase.